

November 2023

KfW

kfw.de/stories

75 JAHRE
ZUKUNFT
GESTALTEN

STORIES

»» 75 Jahre KfW



Die KfW feiert Geburtstag

Seit 75 Jahren begleitet die KfW den Wandel in Deutschland und trägt zur Sicherung des Wohlstandes und der Zukunftsfähigkeit bei.
Ein Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Liebe Leserin, lieber Leser,

die KfW begeht im Jahr 2023 ihr 75-jähriges Jubiläum. Ihre Gründung ist eng mit der Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft und unserer Demokratie in der Bundesrepublik verbunden. Seit 1948 hat die KfW immer wieder dazu beigetragen, epochale Herausforderungen zu bewältigen und entscheidende Impulse zu setzen, um den Wandel voranzutreiben. Dies definiert ihr Selbstverständnis und ihren Auftrag, dem sie sich auch in diesem Jahrzehnt der Entscheidung verpflichtet fühlt.

Mit der Umsetzung des Marshallplans hat die KfW die Grundlagen für das demokratische Nachkriegsdeutschland gelegt. Und heute stehen wir in Deutschland und Europa wieder vor großen Herausforderungen. Es geht um nicht weniger als darum, wesentliche Grundlagen unseres Wirtschaftsmodells neu zu gestalten. Die KfW agiert dabei nah am Marktgeschehen, und dort ist deutlich zu erkennen: Es kommt etwas in Gang. Die Transformation hin zu einem nachhaltigen und resilienten Deutschland hat begonnen. Es entwickelt sich Schritt für Schritt ein leistungsfähiges und selbsttragendes Ökosystem zur Finanzierung von innovativen und wachstumsstarken Unternehmen. Jetzt geht es darum, dass wir in zentralen Handlungsfeldern schnell in die Umsetzung kommen. Das Ziel muss es sein, bis zum Ende des Jahrzehnts den Wandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu beschleunigen und gleichzeitig Deutschland als Industrie- und

Technologiestandort zu stärken. Die Wettbewerbsstärke Deutschlands und Europas ist Grundlage für unseren Wohlstand, unsere sozialen Errungenschaften und unsere strategische Relevanz in einem veränderten geopolitischen Umfeld.

Auch wir als KfW möchten unserer Verantwortung gerecht werden. Daher unterstützen wir zum Beispiel den Bau einer „Stromautobahn“ zum Austausch von grünem Strom zwischen Norwegen und Deutschland. Spannend ist auch die Eröffnung der TUMO-Zentren, an denen junge Menschen ihre digitalen Fähigkeiten ausprobieren und entwickeln können. Diese und andere wegweisende Projekte stellen wir Ihnen in diesem Heft vor.



Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Stefan Lischke

Vorstandsvorsitzender der KfW Bankengruppe



16 Wald als Retter

Er speichert Milliarden Tonnen CO₂ pro Jahr und ist Wiege der Artenvielfalt: Dem Wald kommt eine Schlüsselrolle beim Klimaschutz zu. Daher fördert die KfW Entwicklungsbank Waldprogramme mit derzeit etwa drei Milliarden Euro.



10 Klimafreundliches Bauen

KfW-Inlandsvorstand Katharina Herrmann erklärt im Interview, was im Bausektor passieren muss, damit Deutschland die Klimaziele erreicht.

6

75 Jahre KfW

Seit 1948 verbessert die KfW im Auftrag des Bundes und der Länder die Lebensbedingungen in Deutschland, Europa und der Welt.



14

Inlandsförderung der KfW

So unterstützt die KfW als führende digitale Transformations- und Förderbank die Nachhaltigkeit und Resilienz von Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland.



12 Lernzentrum

Jugendliche, die freiwillig nach der Schule lernen? In den TUMO-Zentren ist das Realität: Tausende Schüler und Schülerinnen lassen sich in kreativen Technologien und Design schulen.



20 Abfall als Wertstoff

Mitten in Hamburg findet man die Zukunft der Abfallwirtschaft. Die digitale Plattform des Start-ups Resourcity hilft Unternehmen, aus Abfällen echte Werte zu generieren.



18 Die Kräfte des Kaukasus

Georgien könnte grünen Strom und Wasserstoff nach Deutschland liefern – und so sich enger an Europa binden. Ein Besuch in der bergigen Region.

4

Kurz und wichtig

Neues aus der KfW-Welt: Die Stromautobahn zwischen Norwegen und Deutschland / KfW Stiftung unterstützt 250 Gründerinnen / DEG: Greentech mit Insekten / KfW bezuschusst Solarstrom für Elektrofahrzeuge

8

Das Jahrzehnt der Entscheidung

Umweltfreundliche Städte und Investitionen in Schlüsseltechnologien: Diese und andere Antworten auf die Frage, wie Transformation gelingen kann, gibt das neue Buch „Das Jahrzehnt der Entscheidung“.



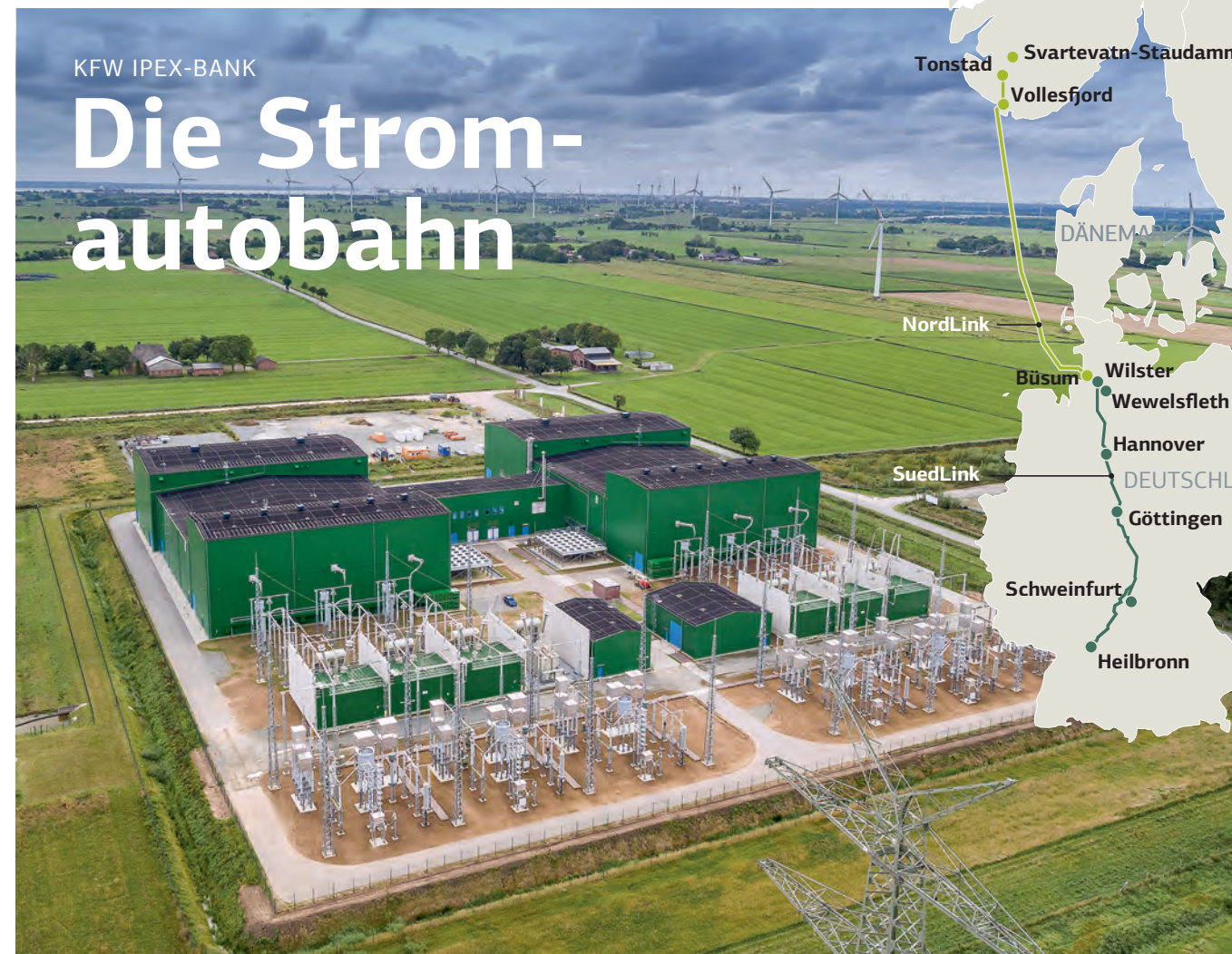
22

Refinanzierung

Woher kommt das Geld für die Förderkredite? Im Gegensatz zu anderen Banken hat die KfW keine Kundeneinlagen. Sie muss sich ihr Geld am Kapitalmarkt holen.

23

Impressum



KfW IPEX-BANK

Die Stromautobahn

Im Südwesten von Schleswig-Holstein – zwischen Brunsbüttel und Itzehoe – entsteht gerade eines der wichtigsten Energiedrehkreuze Europas. Hier in der Wilstermarsch, nur ein paar Kilometer von Deutschlands tiefster Landstelle (3,5 Meter unter NN) entfernt, wurde im Jahr 2021 das Umspannwerk (Konverter) für NordLink eröffnet. In Wilster-Nortorf endet zunächst die über 620 Kilometer lange „Stromautobahn“ zwischen Norwegen und Deutschland, die von den Bergstauseen und Fjorden quer durch die Nordsee und das nordfriesische Wattenmeer gebaut worden ist. Über ein neuartiges Hochspannungskabel werden zuverlässig bis zu 1,4 Gigawatt Strom übertragen, mit dem mehr als 3,6 Millionen Haushalte versorgt werden können.

Die Verbindung von norwegischer Wasserkraft und deutscher Windenergie bietet Vorteile für beide Länder: Wenn in Norddeutschland ein Überschuss an Windenergie erzeugt wird, kann dieser über NordLink nach Norwegen übertragen werden. Die norwegischen Stauseen dienen dann als natürliche Speicher für die Windenergie. Umgekehrt importiert Deutschland bei hohem Bedarf grünen Strom aus Wasserkraft. An



» Mehr Informationen finden Sie hier.

NordLink sind die norwegische Statnett, der deutsche Netzbetreiber TenneT und die KfW IPEX-Bank beteiligt. Das Vorzeigeprojekt wurde nach nur fünfjähriger Bauzeit und im vorgesehenen Kostenrahmen von knapp zwei Milliarden Euro fertiggestellt.

Nur wenige Meter vom NordLink-Konverter entfernt entsteht auf der anderen Straßenseite ein weiteres Umspannwerk für SuedLink, das ab 2028 den Strom aus erneuerbaren Energien über zwei verschiedene Erdkabelleitungen nach Süddeutschland transportieren wird. Der eine SuedLink reicht über 550 Kilometer von Wilster bis in die Nähe von Schweinfurt in Bayern. Zeitgleich wird ein zweiter SuedLink von Brunsbüttel an der Elbe über 700 Kilometer bis an die Stadtgrenze von Heilbronn in Baden-Württemberg gebaut. Mit einer Übertragungskapazität von vier Gigawatt und einer geplanten Investitionssumme von zehn Milliarden Euro ist SuedLink das bisher größte Infrastrukturprojekt der deutschen Energiewende. Noch vor Ende des Jahrzehnts werden dann nicht nur Norwegen und Norddeutschland, sondern auch die südlichen Bundesländer über eine leistungsfähige Stromautobahn miteinander verbunden sein.

KfW STIFTUNG

Erfolgreiche Gründerinnen

Viele Frauen haben großartige Gründungs-ideen. Oft fehlt es aber an Motivation und Unterstützung, diese Ideen auch umzusetzen. Das Programm „CoCo – Frauen gründen“ setzt hier an: CoCo begleitet Frauen persönlich auf ihren ersten Schritten der Neugründung und unterstützt sie intensiv bei der Umsetzung ihrer Ideen. Der erste Jahrgang mit 250 Frauen ist im Juli 2023 in Frankfurt/Main gestartet. Während des Coachings entwickeln die Teilnehmerinnen unter anderem in digitalen Workshops Konzepte und Strategien für eine erfolgreiche und nachhaltige Gründung. Am Ende des zwölfmonatigen Weiterbildungsprogramms steht dann das eigene Unternehmen. CoCo ist eine Initiative von Social Business Women e.V., gefördert durch die KfW Stiftung. Weitere Infos und kostenfreie Anmeldung unter: www.coco-frauen-gruenden.de



DEG

Greentech mit Insekten



Insekten gelten als Proteinquelle der Zukunft – und das nicht nur für Nahrungsmittel, sondern auch für Tierfutter. Hier kommt Maltento in Spiel, ein süd-afrikanisches Greentech-Unternehmen. Das Start-up setzt auf die Eiweißproduktion aus Larven der Schwarzen Soldatenfliege. Maltento züchtet die Insekten in seiner Produktionsstätte bei Kapstadt. Die Larven wandeln organische Abfälle in proteinreiche Biomasse, die als Futter für Aquakulturen, in der Tierzucht sowie für die Herstellung von Haustier-nahrung verwendet wird. 2022 hat die Kölner KfW-Tochter DEG den Ausbau der Geschäftstätigkeit von Maltento mit Mitteln in Höhe von 788.000 US-Dollar aus dem Up-Scaling-Programm kofinanziert. Dank dieser Investition konnte Maltento seine Produktionskapazitäten verdoppeln. Die Zielmarke liegt bei 100 Tonnen Larven pro Monat. Das Up-Scaling-Programm der DEG richtet sich an junge KMU aus den Bereichen Greentech oder Fintech. Zielregionen sind Entwicklungs- und Schwellenländer, der Schwerpunkt liegt auf Investitionen in Afrika.

KfW

Saubere Energie für die Heizung

Im September hat der Deutsche Bundestag die 2. Novelle des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) beschlossen. Mit dem GEG soll der Umstieg auf klimafreundliche Heizungen eingeleitet werden. Das GEG sieht vor, dass ab Januar 2024 in Neubauten nur noch Heizungen installiert werden dürfen, die auf 65 Prozent Erneuerbaren Energien basieren. Bestehende Heizungen können weiter betrieben werden. Die Bundesregierung plant, die Eigentümer bei den notwendigen Investitionen finanziell zu unterstützen. Derzeit ist die KfW mit der Bundesregierung in einem engen Dialog, wie sie die geplante Förderung bestmöglich unterstützen kann. Die KfW wird über ihre Förderangebote umfassend informieren, sobald diese feststehen.



» Informationen zum Thema Heizung finden Sie hier.

75 Jahre KfW

Seit 1948 verbessert die KfW im Auftrag des Bundes und der Länder die Lebensbedingungen weltweit.

1950er
Die KfW wird als öffentlich-rechtliche Bank am 18. November 1948 per Gesetz gegründet. Sie agiert als Durchleitungsbehörde für ausländische Hilfgelder, Hauptfinanzierungsquelle sind Marshallplan-Mittel. Ihr Kerngeschäft sind Export-, Umweltschutz- und Mittelstandsfinanzierung. 1950 finanziert sie jede zehnte Wohnung in der BRD.

1960er
1961 erhält die KfW den gesetzlichen Auftrag für die Entwicklungszusammenarbeit sowie die kommerzielle Projektfinanzierung. Sie übernimmt die Kapitalhilfe, denn Entwicklungs- und Schwellenländer brauchen Geld, um die vielen Projekte finanzieren zu können.

STEFAN WINTELS

Vorsitzender, u. a. verantwortlich für die Konzernsteuerung

„Der Marshallplan war Hilfe zur Selbsthilfe. Im Kern ging es um ein politisch geeintes, wirtschaftlich starkes und friedliches Europa sowie ein stabiles transatlantisches Verhältnis. Wir als KfW stehen für dieses Vermächtnis von George Marshall.“

1970er

1971 steigt die KfW in die Mittelstandsförderung ein und entwickelt das M-Programm. Dieses neue Förderprodukt ermöglicht Kredite an Kleinunternehmen zu den Finanzierungsbedingungen der Großunternehmen. Auch bei der Exportfinanzierung stehen die Zeichen auf Wachstum. Kraftwerke, Flugzeuge, Schiffe: Bau und Absatz dieser Projekte „Made in Germany“ werden durch KfW-Kredite beflügelt.

CHRISTIANE LAIBACH

u. a. verantwortlich für die Internationale Finanzierung

„Wir bringen die Transformation zu einer klimagerechten Welt voran und schützen die Biodiversität. Dies sind globale Aufgaben, die staatliches Engagement, unternehmerische Initiative und eine leistungsstarke deutsche und europäische Wirtschaft brauchen.“

» Hier geht's zum Deep-Dive in die Geschichte der KfW.



1980er
Das Verständnis der Entwicklungshilfe ändert sich: Partnerschaft statt Hilfe – aus der Kapitalhilfe wird die Finanzielle Zusammenarbeit. 1985 erhält die KfW als eines der ersten deutschen Unternehmen ein Triple-A-Rating und registriert sich 1987 bei der SEC.

KATHARINA HERRMANN

u. a. verantwortlich für die Inlandsförderung

„Die KfW hat seit 1990 Wirtschaft, Privatpersonen und Kommunen in Ostdeutschland unterstützt und so einen wichtigen Beitrag zum Aufbau Ost geleistet. Erster Kreditnehmer war übrigens ein Konditor aus Wernigerode – er modernisierte mit dem Geld seine Backstube.“

BERND LOEWEN

u. a. verantwortlich für Organisation und Personal

„Mit vier Männern und zwei Frauen nahm die KfW am 2. Januar 1949 ihre Tätigkeit in der Frankfurter Gutleutstraße auf. Heute beschäftigt die KfW 8.000 Personen an mehr als 80 Standorten weltweit.“

MELANIE KEHR

u. a. verantwortlich für Informationstechnologie und Operations

„Bereits 1968 bestätigte ein Wirtschaftsprüfer der KfW, dass der EDV-Einsatz in einigen Teilgebieten zweckmäßig sei. Heute sind Informationstechnologie und die damit verbundenen Innovationen ein essentieller Treiber unserer Transformationsstrategie.“

2020er

Die KfW vergibt über 57 Mrd. Euro zur Bewältigung der Corona-Krise. Sie hilft, die deutsche Energieversorgung sicherzustellen – und entwickelt sich zur digitalen Transformations- und Förderbank.

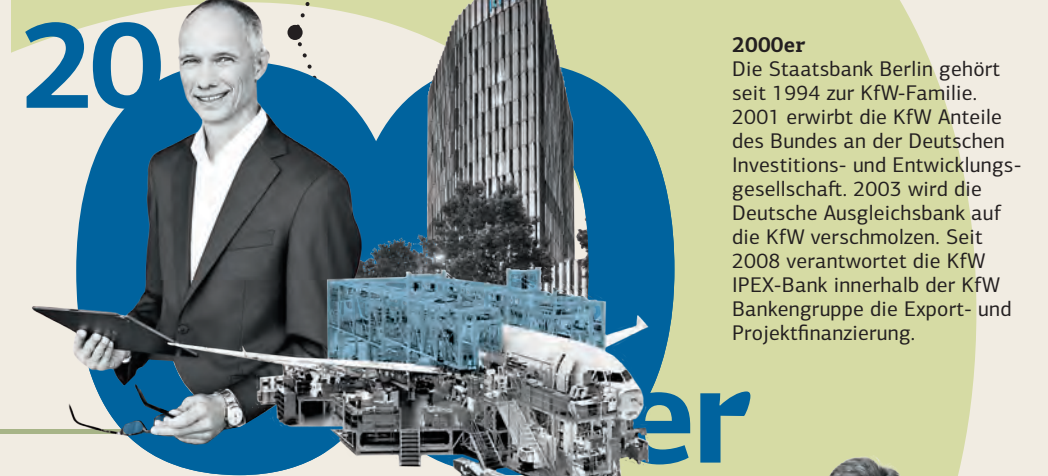


1990er
Das größte Förderprogramm der deutschen Geschichte startet. Bis Mitte der 1990er-Jahre fließen jährlich rund 70 Prozent der inländischen Wirtschaftsförderung in die neuen Bundesländer. Im Rahmen des Transformationsprogramms berät die KfW 14 mittel- und osteuropäische Länder beim Aufbau ihrer Förderbanken.



2000er

Die Staatsbank Berlin gehört seit 1994 zur KfW-Familie. 2001 erwirbt die KfW Anteile des Bundes an der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft. 2003 wird die Deutsche Ausgleichsbank auf die KfW verschmolzen. Seit 2008 verantwortet die KfW IPEX-Bank innerhalb der KfW Bankengruppe die Export- und Projektfinanzierung.



DR. STEFAN PEISS

u. a. verantwortlich für Risikomanagement und -controlling

„Der Klimawandel entscheidet, wie wir leben; die Artenvielfalt entscheidet, ob wir leben. Auch in der Risikosäule müssen wir diese Faktoren mitdenken und sie in das Risikomanagement einbeziehen.“

2010er

Die KfW legt den „Aktionsplan Energiewende“ auf. Sie unterstützt bei den Hilfsmaßnahmen für Griechenland. Die KfW Stiftung nimmt 2013 ihre Arbeit auf. KfW Capital stärkt die Wagnis- und Wachstumskapitalversorgung für innovative Technologieunternehmen.

Herausgeber:

Die Vorsitzenden des KfW-Verwaltungsrats, Bundesfinanzminister Christian Lindner und Bundeswirtschaftsminister Dr. Robert Habeck, zeigen durch viele Beiträge namhafter Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft & Finanzen und Wissenschaft auf, welche Weichen jetzt gestellt werden müssen, um den Wohlstand künftiger Generationen zu sichern.



Das Jahrzehnt der Entscheidung

Umweltfreundliche Städte und Investitionen in Schlüsseltechnologien: Diese und andere Antworten auf die Frage, wie Transformation gelingen kann, gibt das neue Buch „Das Jahrzehnt der Entscheidung“.

TEXT Katharina Dello

Deutschland gestaltet sich gerade neu. Von unserem Handeln hängt ab, ob sich auch für kommende Generationen das Wohlstandsversprechen der Sozialen Marktwirtschaft erfüllt. Daher befinden wir uns in einem Jahrzehnt der Entscheidung. Wie aber lässt sich eine intelligente Transformation beschleunigen, wie stärken wir Deutschland und Europa als Industrie- und Technologiestandort? In diesem Buch geben Pionierinnen und Pioniere des Fortschritts Antworten auf diese Fragen. Mitherausgeber und Vorstandsvorsitzender der KfW Bankengruppe Stefan Wintels stellt klar: „Die Entscheidungen, die wir in den kommenden Jahren treffen, werden nicht nur unser eigenes Leben bestimmen, sondern vor allem darüber entscheiden, wie unsere Kinder und Enkelkinder leben werden“. Die wichtigste Aufgabe der staatlichen Finanzpolitik sei dabei,

so Bundesfinanzminister Christian Lindner, für stabile marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen zu sorgen. Für Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck gehört dazu ein effizienter Instrumentenmix aus CO₂-Bepreisung, Regulierung mit Augenmaß und gezielter Förderung. Lesen Sie hier weitere Beispiele, was andere Expertinnen und Experten sagen.

Stefan Wintels

Für den KfW-Chef und Mitherausgeber ist das Jahrzehnt der Entscheidung auch ein Jahrzehnt der Umsetzung. Deswegen zeigt das Buch Beispiele auf, wie sich die Übernahme von Verantwortung konkret in Handlung übersetzen lässt.



Klara Geywitz
Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

Städte und Gemeinden sollen in den kommenden Jahren klimaneutral und ressourcenschonend (um-)gebaut und bewohnt werden. Und sie sollen mit lebendigen Quartieren dem sozialen Zusammenhalt und dem Gemeinwohl verpflichtet sein. Beide Dimensionen – die soziale wie die ökologische – sind untrennbar miteinander verbunden. Sie erfordern große Anstrengungen und finanzielle Ressourcen.

Wie unsere Städte und Gemeinden in 75 Jahren aussehen werden, vermag wohl niemand genau vorherzusagen. Das Quartier, die Gemeinde und die Stadt werden weiterhin die wichtigsten räumlichen Bezugspunkte für unser soziales Miteinander sein. Es lohnt sich, die vor uns liegenden Aufgaben anzupacken. Und es ist machbar. Denn wir bauen nicht auf Trümmern auf, sondern auf dem Wohlstand, den unsere Eltern, Großeltern und wir alle in den letzten 75 Jahren geschaffen haben.



Anja Haslinger
Leiterin des Fraunhofer Think Tank

Die digitale Transformation ist eine Querschnittsaufgabe und kann nur mit den richtigen Rahmenbedingungen zur Gestaltung komplexer ökologischer und gesellschaftlicher Systeme beitragen. Hierfür muss die Forschungsförderung wichtige Anreize in der interdisziplinären und anwendungsorientierten Forschung setzen.

Beim Ausbau der digitalen Souveränität kommt diversen Schlüsseltechnologien, die auch verstärkt politische Aufmerksamkeit erhalten, eine besondere Rolle zu. Angesichts der hohen Innovationsdynamik und des verschärften internationalen Wettbewerbs besteht die Empfehlung für Deutschland, sich prioritär auf gezielte Technologieschwerpunkte mit besonderer Relevanz für Wettbewerbsfähigkeit, Wohlstand und Nachhaltigkeit zu konzentrieren.



Kerstin Andreae
Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (BDEW)

Es ist richtig, dass die EU mit dem „Fit für 55“-Programm einen langfristigen einheitlichen Fahrplan der Energiewende vorgegeben hat und durch zahlreiche Programme wie das Temporary Crisis and Transition Framework (TCTF), RePowerEU oder den Green Deal-Industrieplan ergänzt hat. Deutschland hat diesen Rahmen durch zusätzliche Maßnahmen ergänzt, um die nationale Zielsetzung von Klimaneutralität bereits im Jahr 2045 zu erreichen. Diese dürfen sich jedoch nicht im Klein-Klein verlieren, sondern müssen eine gesunde Mischung aus staatlichen Vorgaben, Entbürokratisierung und marktwirtschaftlichen Anreizen finden, welche schnell wirksam werden.



Tim Höttges
Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG

Die Deutsche Telekom wird vor allem das tun, was sie am besten kann: den Spaten in die Hand nehmen. Netze bauen. Festnetz und Mobil. Wir machen das alles nicht mehr allein, sondern wir suchen den Schulterschluss mit Unternehmen, die mit uns gemeinsam den Ausbau stemmen. Zum Beispiel in Stuttgart, wo wir mehr als eine Milliarde Euro investieren. Oder unser Gemeinschaftsunternehmen Glasfaser Nordwest EWE, wo wir in zehn Jahren 1,5 Millionen Haushalte mit FTTH versorgen wollen. Invest: zwei Milliarden Euro. Das ist Zeichen des Kulturwandels, den die Telekom durchlaufen hat.

Die Telekom wird auch die Mobilfunkversorgung in Deutschland permanent verbessern. Hier suchen wir ebenfalls den Schulterschluss mit anderen Unternehmen. Beispielsweise teilen wir passive Infrastruktur, um Kosten zu reduzieren – Stichwort: faire Lastenverteilung.



» Hier geht's zur Bestellung.

Christian Lindner / Robert Habeck / Stefan Wintels: Das Jahrzehnt der Entscheidung. Deutschland 2030. Verlag Herder, Freiburg 2023. 360 Seiten. 25,00 Euro. ISBN: 978-3-451-39605-2

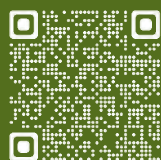




„Der Wohnungsmarkt muss sich nachhaltiger aufstellen“

KfW-Inlandsvorstand Katharina Herrmann über gestiegene Bauzinsen, klimafreundliche Neubauförderung und den Wohnungssektor der Zukunft.

INTERVIEW Wolfram Schweickhardt



» Hier finden Sie Informationen zur Förderung „Klimafreundlicher Neubau“.

Wie blicken Sie auf die aktuellen Entwicklungen im Wohnungsmarkt?

KATHARINA HERRMANN Es ist offensichtlich, dass das Marktumfeld heute deutlich herausfordernder ist als in den vergangenen Jahren. Die stark gestiegenen Bauzinsen und Baukosten sowie Lieferkettenprobleme hinterlassen tiefe Spuren im Wohnungsbau. So liegen die Baugenehmigungen rund 30 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Die Situation wird dadurch verschärft, dass die Nachfrage nach Wohnungen das Angebot deutlich übersteigt. Sowohl der Wohnungsbau als auch die Sanierungsquote bleiben hinter den gesteckten Zielen zurück. Experten rechnen mit rund 700.000 fehlenden Wohneinheiten. Deshalb ist es wichtig, dass zügig neuer Wohnraum geschaffen wird. Dafür gibt es erste positive Signale: Der Anstieg der Baupreise scheint sich abzuschwächen; die Immobilienpreise waren zuletzt wieder etwas moderater. Es gibt aber noch keinen Grund aufzuatmen.

Wie bringen wir den Gebäudesektor auf den Pfad der Klimaneutralität und sorgen gleichzeitig dafür, dass Wohnen bezahlbar bleibt?



HERRMANN Der Wohnungsmarkt steht vor der großen Aufgabe, sich nachhaltiger aufzustellen. Die Klimaziele im Gebäudebereich sind bislang verfehlt worden. Deshalb braucht es klare Nachhaltigkeitsstandards für die Branche, flankiert durch Unterstützung, die dafür sorgt, dass klimafreundliches Bauen kein Luxus ist. Die Anfang 2023 neu aufgestellte Neubauförderung von Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und KfW war hier ein wichtiger und richtiger Schritt. Aber dabei soll es nicht bleiben. Wir stehen in ständigem Austausch mit der Politik, unseren Finanzierungspartnern sowie Vertretern der Baubranche, um weitere wichtige Hebel zu identifizieren. Ein Ansatz könnte zum Beispiel die Umwandlung von ungenutzten Büroflächen in Wohnraum sein.

Mit welchen Instrumenten kann die KfW als Förderbank bei den Herausforderungen unterstützen und wo ist die Politik gefragt?

HERRMANN Grundsätzlich bestimmt die Politik die Zielrichtung und Rahmenbedingungen und unterstützt gewünschte Entwicklungen mit verschiedenen Maßnahmen. Die KfW-Förderung ist dabei ein wichtiger Baustein. Unser Job ist es, für die politischen Ziele marktgängige Finanzinstrumente zu schaffen. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Förderung, um die verschiedenen Kundenbedürfnisse abzudecken, zum Beispiel Förderkredite, die wir über unsere Finanzierungspartner ausgeben: Dabei geben wir zusätzlich Zinsvorteile aus eigenen Mitteln weiter, hebeln Haushaltsmittel und setzen somit Anreize für nachhaltige Investitionen. Eine weitere Option sind Investitionszuschüsse, zum Beispiel für Maßnahmen zur Barrierereduzierung an Wohngebäuden, damit Menschen länger in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Wir verstehen unsere Rolle auch als Beraterin der Bundesministerien, wobei der Fokus immer auf der Frage liegt, wie wir knappe Fördermittel am wirkungsvollsten einsetzen können.

Im ersten Halbjahr 2023 hat die KfW mit den Programmen „Klimafreundlicher Neubau“ und „Wohneigentum für Familien“ ihr Angebot im Bereich der Neubauförderung weiterentwickelt. Beide Programme sind an noch anspruchsvollere Nachhaltigkeitskriterien geknüpft. Welche Ziele stehen dahinter?

HERRMANN Deutschland hat sich verpflichtet, bis 2045 klimaneutral zu werden, deshalb muss sich auch der Wohnungsmarkt nachhaltiger aufstellen. Der KfW wurde die Aufgabe übertragen, die Neubauförderung auf besonders klimafreundliche Gebäude zu fokussieren. Dem haben wir mit unserer Neuaufstellung Rechnung getragen: Im Programm



„Klimafreundlicher Neubau“, der für alle Investoren offen ist, liegt der Fokus erstmals auf CO₂-Emissionen im gesamten Lebenszyklus des Gebäudes. Seit Juni gibt es eine ergänzende Förderung für Familien mit Kindern und geringem oder mittlerem Einkommen, die ebenfalls auf hohe Nachhaltigkeitsstandards ausgerichtet ist. Mit der neuen Förderung unterstützen wir die Schaffung von Wohnraum, der sowohl nachhaltig als auch bezahlbar ist.

Wie bewerten Sie den Erfolg nach den ersten Monaten?

HERRMANN Trotz des sehr schwierigen Marktumfelds wird das Programm „Klimafreundlicher Neubau“ seit Programmstart gut nachgefragt. Bis zum 31. August 2023 wurden 9.300 Darlehen in Höhe von 3,6 Milliarden Euro zugesagt – für 23.200 Wohneinheiten. Sehr positiv dabei ist, dass rund 40 Prozent der Wohneinheiten im ambitioniertesten Standard „mit QNG-Nachhaltigkeitssiegel“ gefördert werden. Demgegenüber ist die Nachfrage im Programm „Wohneigentum für Familien“ aktuell noch verhalten.

Wenn sich nicht alle Herausforderungen mit Fördermitteln bewältigen lassen: Welche innovativen Ansätze gibt es aus Ihrer Sicht noch, die schwierige Lage auf dem Wohnungsmarkt zu entspannen?

HERRMANN Es wird nicht möglich sein, den erforderlichen nachhaltigen Wohnraum komplett durch Haushaltsmittel zu finanzieren. Daher braucht es einerseits eine gezielte und effiziente

» Unser Job ist es, für die politischen Ziele marktgängige Finanzinstrumente zu schaffen.

Katharina Herrmann, KfW-Inlandsvorstand

Förderung und andererseits innovative Konzepte, um mit der veränderten Lage bestmöglich umzugehen. Eine solche Innovation ist zum Beispiel das Recycling von Baumaterial, wie es etwa das junge Stuttgarter Unternehmen Concular praktiziert, oder das serielle Sanieren mit modular vorgefertigten Elementen. Darüber hinaus nutzen wir unsere Expertise, um abseits des klassischen Bankengeschäfts innovative Lösungswege zu entwickeln. Ein Beispiel sind Beratungstools wie der KfW-Sanierungsrechner, den wir gerade erfolgreich mit zwei Finanzierungspartnern pilotiert haben. **Wie sieht Ihrer Meinung nach der Wohnungssektor der Zukunft aus?**

HERRMANN Aus meiner Sicht ist dieser durch drei wesentliche Merkmale gekennzeichnet: klimafreundlich, sozial und innovativ. Mit „klimafreundlich“ meine ich, dass das Bauen und Sanieren der Zukunft mit deutlich weniger Ressourcen und ohne Emissionen auskommt und nachhaltige Materialien nutzt. Unter „sozial“ verstehe ich ein angemessenes und bezahlbares Wohnraumangebot für alle Menschen in Deutschland. „Innovativ“ wird der Wohnsektor unter anderem durch die Vernetzung und Automatisierung, mit der wir in Zukunft Energie sparen und zugleich unseren Komfort zu Hause und auf der Arbeit steigern.

Kreative Talentschmiede



TEXT Elena Matera

Jugendliche, die freiwillig nach der Schule lernen? In den TUMO-Zentren ist das Realität: Tausende Schüler und Schülerinnen lassen sich in kreativen Technologien schulen und haben auch noch Spaß dabei.



Einzigartiges Projekt: TUMO bereitet Kinder und Jugendliche spielerisch auf das Leben und Arbeiten im 21. Jahrhundert vor.

Konzentriert zeichnet Filip auf dem Grafiktablett die letzten Striche seines neu geschaffenen Charakters, den Struwwelkurt – angelehnt an die bekannte Figur des Struwelpeters von Wilhelm Busch. Filips Struwwelkurt ist ein wahres Muskelpaket, die langen Fingernägel kann er als Schwert einsetzen. Eine Woche lang hat der 16-Jährige mit den anderen Jugendlichen im Kurs Skizzen angefertigt, komplette Geschichten um die neu kreierten Figuren entworfen und digital erstellt. An diesem Tag endet der Workshop zum Thema Charakterdesign, einer von vier sogenannten Learning Labs, die in den Sommerferien hier im TUMO-Zentrum angeboten werden.

Das von der KfW geförderte kostenlose Lernzentrum liegt in der Wilmsdorfer Straße, einer beliebten Einkaufsstraße in Berlin, und erstreckt sich über vier Stockwerke. Es gibt bodentiefe Fenster, ein offenes Atrium, eine Tribüne und Sitzsäcke, ein modernes Musikstudio, fahrbare Schreibtische, die sogenannten TUMobiles, 150 Arbeitsplätze und die Workshopräume.

Mehr als 1.000 Jugendliche sind inzwischen im TUMO-Zentrum in Berlin angemeldet. Sie kommen regelmäßig nach der Schule, lernen alles Mögliche zu den Themen Design und Technologie. Das außerschulische Bildungsprojekt ist eine Idee aus Armenien, entwickelt vom Unternehmerpaar Marie Lou und Pegor Papazian, das ursprünglich digitale Bildung in Armenien stärker voranbringen wollte. Dafür hat

das Paar ein komplett eigenes Lernkonzept für 12- bis 18-Jährige mit zehn Kernbereichen entwickelt, von Zeichnen, Fotografie, Film über Grafikdesign, Musikproduktion, Animation, Spieleentwicklung bis zu Programmieren, 3D-Modellierung und Robotik.

Das einzigartige Konzept hat Erfolg: Allein in Armenien gibt es inzwischen vier TUMO-Zentren. Eines liegt im Tumanjan-Park in der Hauptstadt Eriwan. Daher kommt auch der Spitzname TUMO. 2018 eröffneten weitere Zentren in Paris und Beirut ihre Türen, anschließend in Moskau und Tirana – und 2021 das von der KfW finanzierte Zentrum in Berlin. „Das Besondere in diesem Fall ist, dass die KfW mit TUMO ein Digitalprojekt unseres Partnerlandes Armenien nach Deutschland geholt hat“, sagt Laura Knierim, die das Projekt Zeichnen & Animation vonseiten der KfW leitet. Gerade im Bereich der digitalen Bildung habe Deutschland noch einen weiten Weg vor sich. „Es ist der KfW wichtig, diesen Weg mitzugestalten und dort zu helfen, wo es als Förderbank des Bundes und der Länder möglich ist.“

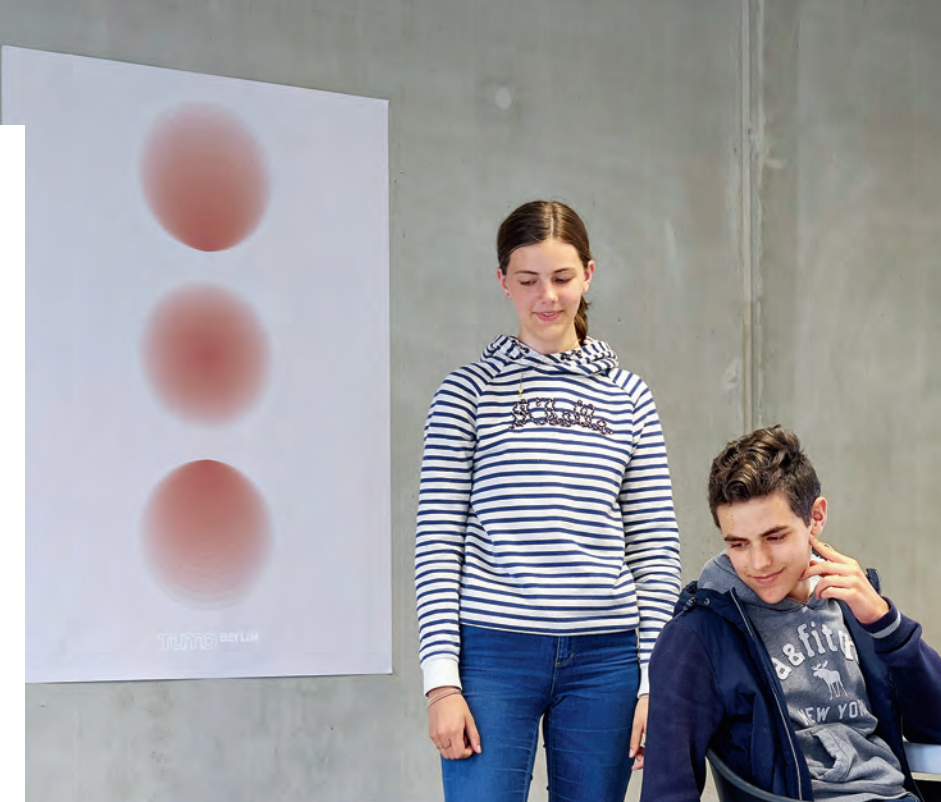
Weitere Standorte in Deutschland sind bereits geplant. Im Januar 2024 öffnet ein TUMO-Zentrum in Mannheim. Weitere Zentren entstehen zudem in Lüdenscheid, Hirschaid und im Ruhrgebiet. Sie alle werden von der KfW beraten und begleitet.

Bei TUMO durchlaufen die Schüler erst eine Orientierungsphase und lernen die zehn Kernbereiche kennen. Anschließend können sie sich auf drei Bereiche spezialisieren und an Workshops teilnehmen, die von Experten geführt werden. Außerdem können sie selbstständig in ihrem eigenen Tempo das Programm mithilfe der Lernsoftware TUMO World durchlaufen. Dabei werden sie von persönlichen Coaches betreut – insgesamt gibt es im TUMO Berlin rund 30 Coaches.

Einer von ihnen ist Liam. Der 25-jährige Lehramtsstudent betreut die Jugendlichen auch heute während des Workshops für Charakterdesign. Er beantwortet Fragen und unterstützt den Workshopleiter Leo Antolini, einen renommierten argentinischen Art Director, der schon in mehreren TUMO-Zentren weltweit Workshops gegeben hat.

Liam arbeitet gerne hier als Coach, erzählt er. „Die Jugendlichen haben richtig Bock und das merkt man total. Uns ist auch wichtig, dass wir ohne Druck arbeiten. TUMO ist eben keine Schule“, sagt er und zeigt auf die Zwillinge am Fenster, die gerade am Computer spielen. „Mit den beiden habe ich zum Beispiel die Abmachung getroffen: Eine Stunde arbeiten, dann dürfen sie kurz zocken und dann geht's weiter“, sagt Liam. „Die arbeiten dann gleich viel besser.“

Welchen Hintergrund haben die Jugendlichen, die ins TUMO kommen? „Das ist total durchmischt“, erklärt Sheila Köhler, stellvertretende Zentrumsleiterin. „Im TUMO gibt es Jugendliche aus sozial schwächeren Familien, aus Akademikerfamilien, viele haben einen Migrationshintergrund. Es gibt auch autistische Kin-



der. Sie kommen alle her, weil sie Lust haben, etwas Neues zu lernen, weil sie es wollen. Das ist auch das Besondere an TUMO“, sagt Köhler. Sie bekomme laufend neue Anmeldungen von interessierten Jugendlichen, die auch bei TUMO mitmachen wollen.

Ein Gong ertönt: Die Jugendlichen sollen nun ihre Arbeiten aus den Workshops präsentieren. Die Schüler setzen sich auf die Tribüne. Auch einige Eltern und Geschwister sind gekommen. Vorne stehen Sheila Köhler und die Workshopleiter Leo Antolini und Azza Alameddine, die parallel einen Workshop für Grafikdesign gegeben hat. Nacheinander stellen die Jugendlichen stolz ihre Ergebnisse vor.

Sheila Köhler ist begeistert. „Dass die Jugendlichen das in einer Woche so gut hinbekommen haben, ist beeindruckend. Alle Ideen sind so kreativ und gut durchdacht“, sagt sie. Auch Filip ist zufrieden mit seinem Struwwelkurt und hat mit den größten Applaus bekommen. Kein Wunder: Seine Zeichnung könnte man direkt in einem Comic oder Film verwenden.

Filip ist dankbar, dass er im TUMO die Möglichkeit bekommt, all das auszuprobieren: Film, Animation, 3D-Modellierung, Programmieren und Robotik. Zuhause oder in der Schule hätte er weder die Hardware noch die Experten, die ihm helfen würden. Und ja, so viele Städte wie möglich sollten seiner Meinung nach TUMO-Zentren erhalten, damit noch mehr Jugendliche die Möglichkeit haben, ihre Talente zu entdecken. Ob er sich vorstellen könnte, in Zukunft in dem Bereich Animation und Zeichnen zu arbeiten? Er blickt auf und nickt: „Ja, das wäre mein Traum.“

Fit für die Zukunft:

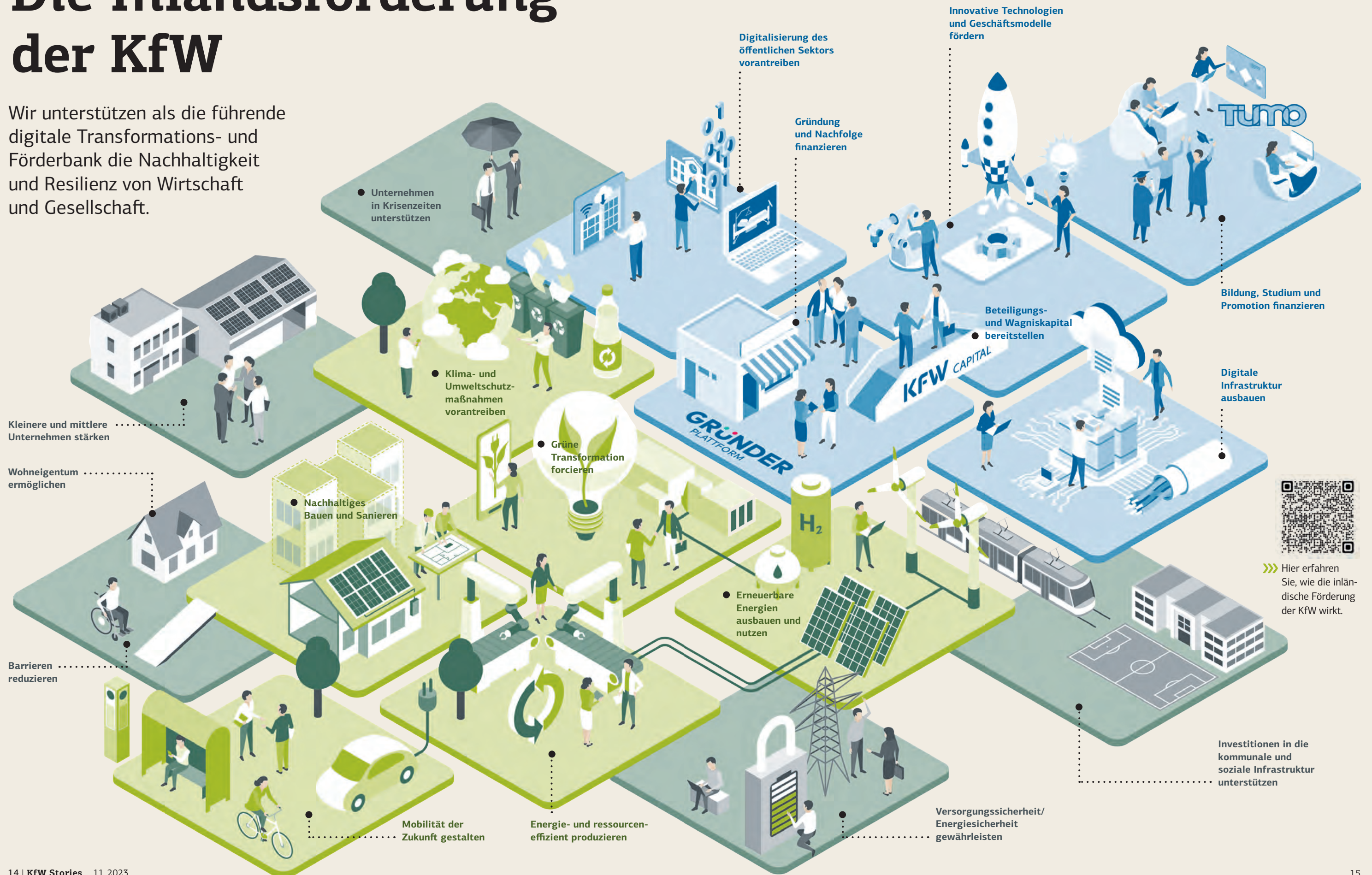
Die große Vielfalt der Lernprogramme fördert die Individualität und spricht Jugendliche mit unterschiedlichen Interessen an. Insbesondere Mädchen bekommen die Möglichkeit, sich für MINT-Fächer zu begeistern.

» Mehr Informationen zum TUMO-Zentrum in Berlin finden Sie hier.



Die Inlandsförderung der KfW

Wir unterstützen als die führende digitale Transformations- und Förderbank die Nachhaltigkeit und Resilienz von Wirtschaft und Gesellschaft.



» Hier erfahren Sie, wie die inländische Förderung der KfW wirkt.

Wald als

Lebensgrundlage Wald:
Bundesaußenministerin Baerbock
und Bundesarbeitsminister Heil
auf der Insel Ilha do Combu.

TEXT Friederike Bauer

Retter

Er speichert Milliarden Tonnen CO₂ pro Jahr und ist Wiege der Artenvielfalt: Dem Schutz des Waldes kommt eine Schlüsselrolle beim Klimaschutz zu.

Sie befinden sich mitten im Regenwald, im heißen, feuchten und satten Grün Brasiliens. Auf Plastikstühlen, die im nassen Boden versinken, sprechen Bundesaußenministerin Annalena Baerbock und Bundesarbeitsminister Hubertus Heil mit Frauen einer Kakao-Kooperative nahe der Stadt Belém im Norden des Landes. Die Frauen erzählen von ihren Produktionsmethoden: Sie bauen nur so viel Kakao an, wie der Wald verträgt, ohne Schaden zu nehmen. Um den Erhalt von Wäldern geht es auch bei einem weiteren Stopp der europäischen Gäste: beim Betrieb Ebata Produtos Florestais, ebenfalls in Belém. Das Unternehmen verarbeitet und exportiert Holz aus der Amazonasregion, das sich zurückverfolgen lässt und aus nachhaltig bewirtschafteten, kontrollierten Nationalwäldern stammt – ein Projekt, das die KfW im Auftrag der Bundesregierung fördert, weil es den umweltfreundlichen und legalen Export von Tropenholz stärkt. Der Handel mit Holz in Brasilien soll nach dem Willen von Baerbock und Heil so bald wie möglich nur noch nachhaltig sein. Darin möchte Deutschland das südamerikanische Land unterstützen. „Wir brauchen Brasilien“, betont die Außenministerin, „um Treibhausgasemissionen zu senken.“ Falls Tropenwälder weiterhin wild abgeholzt werden, sind die internationalen Klimaziele nicht zu halten. Allein der Amazonas-Regenwald speichert Milliarden Tonnen CO₂ pro Jahr. Würde er komplett von der Erde verschwinden, käme das einem Ausstoß an menschenverursachten Treibhausgasen von aktuell 140 Jahren gleich. Diese Zahl illustriert, warum Wälder so wichtig sind im Kampf gegen höhere Erdtemperaturen. Sie bilden natürliche Senken, in der Fachsprache auch „naturbasierte Lösungen“ genannt, und lagern CO₂ ein, ohne dass es weiterer Mühen bedarf.

Neben ihrer abmildernden Wirkung bei klimaschädlichen Gasen haben Wälder noch eine lange Reihe weiterer positiver Eigenschaften: Sie sind Heimat unzähliger, auch bedrohter Arten, sorgen als „Lunge der Welt“ für ausreichend Sauerstoff, regulieren Wasserkreisläufe, fördern Wolkenbildung und fruchtbare Landwirtschaft, speichern Trinkwasser, schützen vor Erosion, bremsen Stürme ab und produzieren wertvolle Rohstoffe, Nahrung und Medikamente. Deshalb gelten Erhalt und Wiederherstellung der Wälder als wichtiges Ziel der internationalen Gemeinschaft.

Deutschland fördert seit etwa 25 Jahren Waldprogramme, zurzeit mit etwa drei Milliarden Euro allein über die KfW Entwicklungsbank. Dazu gehören Waldschutzgebiete in Madagaskar oder in

Namibia, Projekte für eine nachhaltige Waldwirtschaft in Vietnam, für das Wiederherstellen von Waldlandschaften in verschiedenen Ländern Afrikas sowie sogenannte REDD-Programme, bei denen Geld fließt, um nachgewiesene Erfolge im Kampf gegen Entwaldung zu vergüten, wie zum Beispiel in Kolumbien. Ebenfalls dazu zählen entwaldungsfreie Lieferketten: Hier weicht der Wald nicht neuen landwirtschaftlichen Flächen, sondern die Landwirtschaft steht im Einklang mit dem Wald. Waldschutz lässt sich dauerhaft nur durchsetzen, wenn er sich für die Menschen rechnet. Sonst werden sie früher oder später – legal oder illegal – doch wieder Raubbau betreiben, einfach um zu überleben. Deshalb stehen bei allen KfW-Projekten immer auch die Menschen im Fokus.

In Indonesien, neben Brasilien ein weiteres großes Waldland, unterhält die KfW ebenfalls verschiedene Waldprojekte, darunter auch eines um den Nationalpark Gunung Leuser. Hier erhalten benachbarte Gemeinden, wenn sie Schutzvereinbarungen unterzeichnen, jährliche Zuschüsse für dann umzusetzende umweltfreundliche Investitionen. Auch Gemeindewälder, die einer ganzen Kommune gehören und gemeinsam nachhaltig genutzt werden, erhalten KfW-Unterstützung. In Indonesien tragen die Bemühungen, die das Land zusammen mit internationalen Partnern wie der KfW unternommen hat, inzwischen Früchte: Die Entwaldung sinkt seit Jahren und liegt heute ungefähr wieder dort, wo sie vor zwanzig Jahren war.

»» Wir brauchen Brasilien, um die Treibhausgasemissionen zu senken.“

Annalena Baerbock, Bundesaußenministerin

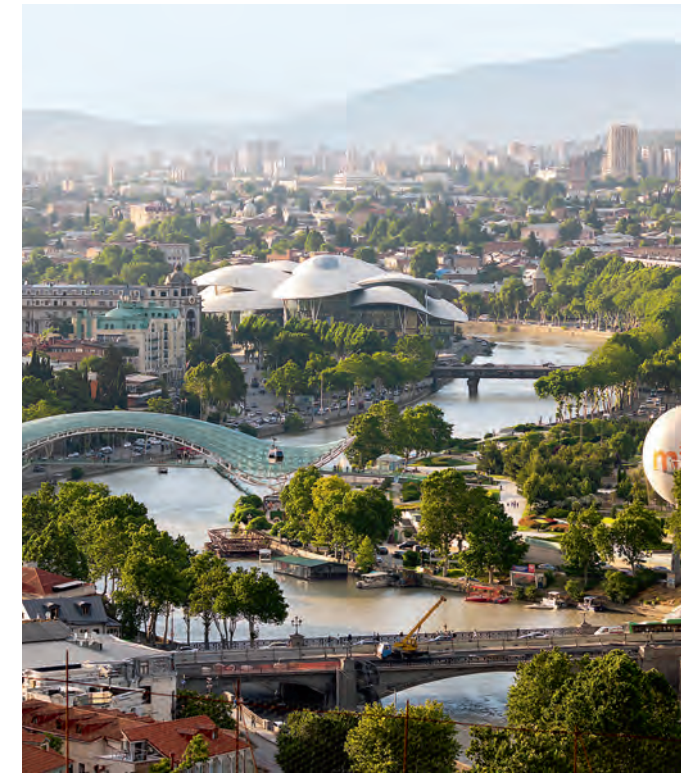
Anders in Brasilien. Die Bolsonaro-Jahre sind nicht spurlos am Amazonas-Regenwald vorbeigegangen. Während Bolsonaros Amtszeit hat der Kahlschlag neue Rekordhöhen erreicht. Mit Präsident Lula da Silva soll sich das erklärtermaßen ändern. Deshalb hat Deutschland seine Zahlungen in den weltgrößten Waldschutz-Fonds, den Amazonienfonds, wieder aufgenommen. Sie waren zwischenzeitlich ausgesetzt. 55 Millionen Euro sind bereits geflossen, weitere 35 Millionen Euro kommen über die KfW dazu. „Wir wollen finanziell dazu beitragen, dass die Entwaldung gestoppt wird bis 2030“, beschreibt Bundesaußenministerin Baerbock die deutsche Absicht. Ein Ziel, das dem Klimaschutz zugutekommt – und damit der ganzen Welt.

»» Erfahren Sie mehr über den Waldschutz in Brasilien.





Grünstrom:
Sauberer kaukasischer Strom könnte der EU helfen, die Unabhängigkeit von fossilen Importen schneller zu erreichen.



Die Kräfte des Kaukasus

TEXT Oliver Ristau

FOTOS Jonas Wresch

Das Rauschen des Flusses hört man nicht – trotz der zahlreichen Stromschnellen. Zu laut ist der Autoverkehr von Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, die sich an den Ufern der Kura ausdehnt. Während die grünen Wasser des längsten Kaukasus-Flusses ihren Weg 800 Kilometer weiter östlich in Richtung Kaspisches Meer nehmen, streckt sich unweit des Gewässers der Büroturm des staatlichen Elektrizitätsunternehmens GSE (Georgian State Electrosystem) in die Höhe. Dort im elften Stock empfängt der Vorstand des Netzbetreibers eine Delegation der KfW Entwicklungsbank. Einer der Gründe des Interesses: Georgien könnte künftig die Europäische Union mit Grünstrom versorgen.

In der Leitwarte präsentiert GSE-Direktor Giorgi Amuzashvili den Schaltplan des georgischen Stromsystems: Es wimmelt vor Leitungen, Kästchen, Pfeilen, Zahlen, Tabellen und den weichen Zeichen der georgischen Schriftsprache. Die Kraftwerke arbeiten vor allem mit Wasserkraft. Sie sichert rund 70 Prozent des heimischen Strombedarfs. Eines der vielen Diagramme ist für den Elektroingenieur besonders interessant. Dort flackert in einem kleinen Kästchen eine Zahl mit zwei Buchstaben: 400 MW (Megawatt). „Das ist die Leistung, die wir im Moment in die Türkei exportieren“,

sagt er. Eine lukrative Leitung: Weil sich die Strompreise in der Türkei im letzten Jahr im Zuge der Energiekrise verdreifacht haben, verdient GSE gut am grenzüberschreitenden Elektrizitätsverkauf.

Dabei soll es nicht bleiben. Georgien will seine Stromkapazitäten von aktuell 4.600 MW auf 10.000 MW ausbauen. Die Wasserkraft übernimmt den Löwenanteil: Sie soll sich auf mehr als 7.000 MW verdoppeln. Zusätzlich geplant: 900 MW Wind und 200 MW Photovoltaik. Die KfW unterstützt den staatlichen Stromkonzern bei diesen Plänen. „Wir als KfW unterstützen die Anbindung Georgiens mit seiner grünen Energie an das europäische Energienetz“, sagt Vorstand Christiane Laibach, die bei der KfW für die internationalen Finanzierungen zuständig ist. Damit flankiert die Bank auch die politischen Ambitionen beider Länder, enger zusammenzuarbeiten. Georgien hatte 2022 einen Antrag auf EU-Mitgliedschaft gestellt.

Insgesamt gibt die KfW für den Ausbau der Stromnetze in Georgien Darlehen von 225 Millionen Euro. Die Idee dahinter: Sauberer kaukasischer Strom könnte der EU helfen, die Unabhängigkeit von

»» Wir als KfW unterstützen die Anbindung Georgiens mit seiner grünen Energie an das europäische Energienetz.“

Christiane Laibach, KfW-Vorstand

Georgien könnte künftig grünen Strom und Wasserstoff nach Deutschland und in die EU liefern – und so sich enger an Europa binden. Doch das Vorhaben ist aufwendig, wie ein Besuch in der gebirgigen Region zeigt.

fossilen Importen schneller zu erreichen. Dabei geht es nicht nur um Georgien. Auch potenzieller Grünstrom aus Offshore-Windparks auf dem Kaspischen Meer in Aserbaidschan steht zur Diskussion. Außerdem eine Option: grüner Wasserstoff. Die Bundesregierung hat dafür im vergangenen Juni 23 Millionen Euro zugesagt.

Die Pläne zum Stromexport sind weit gediehen. Georgien und EU-Mitglied Rumänien arbeiten an der Umsetzung einer Verbindung durch das Schwarze Meer. Mit rund 1.100 Kilometern wäre es eines der längsten Untersee-Stromkabel der Welt und soll 1.000 MW in beide Richtungen transportieren können. Kostenpunkt laut Projektskizze: 2,2 Milliarden Euro. Derzeit erstellen die Beteiligten eine Machbarkeitsstudie, die Ende 2023 ihre Ergebnisse vorlegen will. 2029 könnte das Kabel Realität werden. Doch sowohl die hohen Kosten als auch Sicherheitsbedenken rücken eine Alternative in den Blick: den Stromtransport über die Türkei.

Wie das aussehen kann, zeigt eine Fahrt stromaufwärts der Kura. Der Bus passiert Wasserkraftwerke und immer häufiger zeigen sich die Stromschnellen. Nach 200 Kilometern windet sich die Straße eine Anhöhe hinauf. Die steilen Hügel ringsum sind mit Wiesen und Nadelwald bedeckt. Auf den Gipfeln der Kaukasusberge liegt Schnee. Und dann taucht die Umspannstation von Achalziche auf – ein mächtiges Ensemble aus Stromleitungen, Stahl und Elektronik.

Mit an Bord ist Thomas Arlt vom Ingenieurbüro Fichtner. Im Auftrag der KfW haben die Stuttgarter den Netzausbau und den Bau der Umspannstation betreut. Sie ist das Nadelöhr, das das georgische Netz mit dem türkischen verbindet. Arlt leitet die Ak-

tivitäten. Die Station ist das einzige Verbindungsstück zwischen dem georgischen und dem türkischen Netz, die mit unterschiedlichen Spannungen operieren. Das türkische ist mit dem Netz des europäischen Verbundsystems synchron, das georgische nicht. Deshalb arbeitet in Achalziche ein sogenannter Gleichstrompuffer. „Der wirkt wie eine Barriere ins georgische Netz“, sagt Arlt. Eine Barriere mit eigenem Klang: In der Ventilhalle der Konverterstation tönt ohrenbetäubendes Dröhnen. „Das sind die Ventile, die sich in Millisekunden öffnen und schließen“, ruft er. Elektronische Bauteile, die Thyristoren, zerhacken den mit 500 Kilovolt (kV) ankommenden Wechselstrom und formen ihn in Gleichstrom um. Auf der anderen Seite wird er wieder in Wechselstrom umgewandelt und mit 400 kV Spannung in Richtung Türkei geschickt.

Derweil plant Übertragungsnetzbetreiber GSE einen weiteren Ausbau der Kapazitäten in Richtung Westen auf 1.000 MW. Das wäre der nächste Schritt, um den Import von grünem Strom aus Georgien für ein nachhaltigeres Europa zu realisieren.

»» Mehr Informationen über Projekte in Georgien erhalten Sie hier.



Es



TEXT
Gerd Blank

geht



rund

Knappes Gut:
Die UN warnt davor, dass sich der jährliche globale Ressourcenverbrauch bis 2060 verdoppeln wird. Kreislaufwirtschaft optimiert die Rohstoffnutzung.

Mitten in Hamburg findet man die Zukunft der Abfallwirtschaft. Die digitale Plattform des Start-ups Resourcify hilft Unternehmen, aus Abfällen echte Werte zu generieren.

Nur wenige Meter von Resourcify entfernt liegen Alster und die Prachtstraßen der Hamburger Innenstadt, auch Facebook Deutschland hat seine Büros in dem Gebäude am Domplatz. Die Räume von Resourcify sind hell und groß, rund 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für das junge Unternehmen tätig. Und doch sind viele der Schreibtische leer. „Wir haben das Büro ‚Remote First‘ aufgebaut. Die meisten Kollegen arbeiten vom Homeoffice aus“, erklärt Felix Heinricy. Gemeinsam mit Pascal Alich und Gary Lewis hat er 2015 Resourcify gegründet. „Wir haben nur diesen einen Planeten“, sagt der 38-Jährige. „Wir verbrauchen Rohstoffe und produzieren Abfälle, als gäbe es kein Morgen mehr.“ Das soll sich ändern. Zum Beispiel durch die Art, wie Unternehmen mit ihren Abfällen umgehen. Abfälle werden häufig verbrannt. Das Unternehmen hat nichts davon – außer Kosten für die Entsorgung. Dabei handelt es sich um echte Schätze, die nur gehoben werden müssten. „Ich sehe Abfall nicht als Müll, sondern als Wertstoff“, erklärt Heinricy mit leuchtenden Augen. Die Lösung für ein kosteneffizientes Abfallmanagement bietet Resourcify mit seiner Online-Plattform.

Die Software bringt Abfallverursacher, Entsorger und Verwerter zusammen. Kunden und Partner können den gesamten Ablauf der Entsorgung und Verwertung mit der All-in-one-Plattform koordinieren und auswerten. Die Informationen zu Abfällen, Mengen und Entsorgung werden lückenlos und sicher miteinander verknüpft. Kunden haben jederzeit transparent im Blick, wie viele Abfälle sie produzieren und möglichst sortenrein sortiert haben. Entsorger optimieren auf dieser Basis ihre Angebote und stellen Rechnungen. Verwerter berechnen anschließend, zu welchem Preis diese Wertstoffe angekauft werden. Resourcify nutzt die anonymisierten Daten, um Kunden ähnlicher Branchen bei ihrem Abfallmanagement zu beraten. „Wir sehen den Vergleich zu anderen Unternehmen, die ähnliche Abfall-Zusammensetzungen haben“, sagt Heinricy. „Das ist das Wunderschöne an Daten: Sie sprechen meistens die Wahrheit.“ Unternehmen wie Resourcify, die im Bereich der Kreislaufwirtschaft Lösungen entwickeln, sind entscheidend, um Deutschland zu transformieren. Start-ups benötigen aber ausreichend Wagniskapital, um ihre Innovationen erfolgreich im Markt zu platzieren. Hier kommt KfW Capital ins Spiel. „KfW Capital investiert in VC-Fonds wie beispielsweise Ananda Capital und HTGF, die in Resourcify investiert sind, und trägt dazu bei, das VC-Ökosystem zu stärken“, erläutert Dr. Jörg Goschin, Geschäftsführer KfW Capital.

Der Schwerpunkt der Abfallwirtschaft verlagert sich immer mehr auf die nachhaltige Bewirtschaftung wertvoller Ressourcen. Es geht um die Wiederverwendung und Verwertung von Produkten, Verpackungen und Materialien. „Zero Waste“ nennt sich dieses Konzept der Zukunft. „Die Gesetzgeber aller Staaten, ganz gleich ob China, Europa oder USA, haben dazu konkrete Vorstellungen. Sie wollen sekundäre Rohstoffe und Kreisläufe fördern“, sagt Heinricy. Die EU stellt darüber hinaus eigene Regeln auf: Ab 2025 werden Unternehmen als sogenannte Abfallverursacher mit der Corporate Sustainability Reporting Directive verpflichtet, über Abfälle und deren Recycling Auskunft zu geben.

Ob Fastfood-Kette McDonald's, Baumärkte von Hornbach, Pharmakonzerne, Krankenhäuser oder Werften: Die Kunden des Start-ups Resourcify stammen aus höchst unterschiedlichen Branchen

und deren Abfallmengen sind gewaltig. Da sich die Komplexität von Kunde zu Kunde zum Teil deutlich unterscheidet, unterteilt Resourcify diese Abfallverursacher in die Bereiche Retail, Manufacturing und Construction. Im Einzelhandel geht es vor allem um klassische Abfallgruppen wie Pappe, Bioabfälle, Kunststoffe, Metalle oder Altgeräte. In der Industrie wird die Entsorgung mit zum Teil gefährlichen Abfällen komplexer. Im Baugewerbe entsteht wiederum mehr Volumen, der Abfall ist deutlich schwerer. Um dieser Vielzahl an Abfallgruppen gerecht zu werden, arbeitet Resourcify mit weit über 400 Entsorgern und Verwertern

Führungstrio:
Gary Lewis,
Mitgründer und CEO,
Marie Muhr, COO,
Felix Heinricy,
Gründer und CEO
(v.l.n.r.)



» Ich sehe Abfall nicht als Müll, sondern als Wertstoff.“

Felix Heinricy, Co-Geschäftsführer Resourcify

zusammen. Häufig handelt es sich bei den Experten um lokale Firmen, alle sind digital an die Plattform angebunden und melden Informationen über die eigenen Systeme zurück. Alle Beteiligten haben so in Echtzeit Zugriff auf relevante Daten. Die Software schlägt sogar Optimierungsmöglichkeiten vor. Resourcify-Kunden wie McDonald's oder Hornbach sind in der Lage, die Abfallwirtschaft ihrer Filialen miteinander zu vergleichen. „Wir wollen Unternehmen dabei unterstützen, dem Zero-Waste-Ziel näher zu kommen“, unterstreicht Heinricy. „Wir glauben, dass Unternehmen nur durch eine Datentransparenz wissen, was sie überhaupt optimieren können.“ Da der gesamte Prozess digitalisiert ist, lassen sich Effizienzen herausziehen: „Datenschätze werden zu realen Werten und wir heben diese Werte mit unserer Plattform“, sagt Heinricy. Das Ziel ist eine abfallfreie Zukunft. „Dafür wollen wir weiter stark wachsen und internationalisieren, um in Europa die Entsorgungsplattform Nummer eins zu werden.“ Und das klingt nach einer echten Zukunftsvision.

» Hier finden Sie ein Dossier zur Kreislaufwirtschaft.



„Sicherheit, Nachhaltigkeit und Liquidität als Grundsätze“



Tim Armbruster ist seit 2020 Treasurer der KfW. Er verantwortet u. a. die Aktiv-Passiv-Steuerung, die Refinanzierung sowie das Asset Management der Förderbank.

Woher kommt das Geld für die KfW-Förderkredite? Im Gegensatz zu anderen Banken verfügt die KfW nicht über Kundeneinlagen. Sie muss sich ihr Geld am Kapitalmarkt beschaffen.

TEXT Tim Armbruster

Die KfW hat sich in den 75 Jahren ihres Bestehens zu einem der größten Kapitalmarktakteure weltweit entwickelt. Mit einem Gesamtvolumen von über 400 Milliarden Euro an ausstehenden Schuldverschreibungen ist sie von den Rentenmärkten kaum mehr wegzudenken. Die KfW leiht sich mehr Geld an den internationalen Kapitalmärkten als jedes andere Unternehmen in Deutschland, allein in diesem Jahr sind es rund 90 Milliarden Euro.

Dies war nicht immer so. In den ersten Jahren ihres Bestehens verließ sich die KfW auf öffentliche Mittel. Erst 1958 wagte sie den Schritt auf den Kapitalmarkt. In den darauffolgenden Jahrzehnten verlief die Mittelbeschaffung über die Kapitalmärkte unspektakulär. Erst mit der zunehmenden Internationalisierung der KfW-Aktivitäten in den 1980er-Jahren eröffneten sich neue Möglichkeiten. Die KfW wurde erstmals von Ratingagenturen bewertet, emittierte erste Anleihen in anderen Währungen als Deutsche Mark und begann, Instrumente zur Absicherung von Zins- und Währungsrisiken zu nutzen. Seitdem stieg der Refinanzierungsanteil über die Kapitalmärkte kontinuierlich an. Heute refinanzieren wir unser Fördergeschäft nahezu komplett darüber. Haushaltsmittel des Bundes werden zum Großteil noch in der Entwicklungsfinanzierung eingesetzt.

Darüber hinaus kommen Gelder aus dem staatlichen Wirtschaftsstabilisierungsfonds (WSF) für Sonderaufgaben im Rahmen der Corona-Pandemie und des russischen Krieges gegen die Ukraine.

Unsere Refinanzierungsstrategie an den Kapitalmärkten zielt auf die Investorenbedürfnisse Sicherheit, Nachhaltigkeit und Liquidität. KfW-Anleihen sind durch eine Garantie der Bundesrepublik Deutschland abgesichert, was vor allem institutionelle Anleger wie Zentralbanken, Bank-Treasurys und Vermögensverwalter anspricht. Sie schätzen die Sicherheit der Rückzahlung und zudem die sehr gute Handelbarkeit unserer Anleihen. Experten bezeichnen das als

»» Wir folgen unserem Auftrag, auch an den internationalen Finanzmärkten eine führende Digital- und Transformationsbank zu sein.“

Tim Armbruster, Treasurer der KfW

Liquidität, welche besonders in volatilen Märkten eine Rolle spielt. Zusätzlich bieten KfW-Anleihen eine etwas höhere Rendite als deutsche Staatsanleihen.

Wir bieten Investoren eine breite Palette an Wertpapieren in Bezug auf Währung, Laufzeit und Kuponstruktur. Jährlich emittieren wir meist über 200 Anleihen, die ausschließlich über Geschäftsbanken platziert werden. Wir sind in allen wichtigen Währungsmärkten aktiv, können so rasch auf Investorentrends reagieren. Dennoch erfolgen mehr als 80 Prozent unserer Refinanzierung in den wichtigsten Reservewährungen der Welt, Euro und US-Dollar. Wechselkursrisiken sichern wir über den Derivatemarkt ab. Mit Green Bonds bieten wir Investoren ferner die Möglichkeit, einen messbaren Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz zu leisten. Sie stehen für unsere Leidenschaft beim Thema Nachhaltigkeit am Kapitalmarkt. Die Mittel, die wir über Grüne Anleihen einsammeln – seit 2014 sind es über 60 Milliarden Euro –, werden mit Umwelt- und Klimaschutzprojekten verknüpft. Wir weisen insbesondere die Umweltwirkungen der finanzierten Projekte transparent aus. In diesem Jahr machen Green Bonds mehr als zehn Milliarden Euro unserer Refinanzierung über die Kapitalmärkte aus. Damit ist die KfW unter den weltweit größten Emittenten solcher Anleihen. Sie sind bei Investoren besonders gefragt.

Als großer Akteur an den Kapitalmärkten wollen wir gestaltende Impulse für die Zukunft setzen. So sind wir bestrebt, unsere Prozesse für maximale Effizienz zu optimieren. Wir setzen auf vielfältige Digitalisierungsinitiativen und arbeiten intensiv an innovativen Lösungen. In den letzten Monaten haben wir bei Pilotprojekten erhebliche Fortschritte bei der Umsetzung modernster Ansätze in unserem Kapitalmarkt-, Geldmarkt- und Derivategeschäft gemacht. Und wir sind dabei, weitere Digitalisierungsprojekte voranzutreiben. Wir folgen so unserem Auftrag, auch an den internationalen Finanzmärkten eine führende Digital- und Transformationsbank zu sein.



»» Hier finden Sie die Informationen von Investor Relations.

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Konzernkommunikation
Palmengartenstraße 5–9
60325 Frankfurt

Verantwortlich

Verena Köttker (V. i. S. d. P.)

Verlag

Axel Springer Corporate Solutions
GmbH & Co. KG
Axel-Springer-Straße 65
10888 Berlin
Tel.: +49 30 2591 74539
Web: as-corporate-solutions.de

Geschäftsleitung Axel Springer

Corporate Solutions GmbH & Co. KG
Frank Parlow, Lutz Thalmann

Projektmanagement

Katrin Meyer

Redaktionsleitung

Stephan Sperl

Autorinnen / Autoren

Tim Armbruster, Friederike Bauer, Gerd Blank, Katharina Dello, Detlev Karres, Elena Matera, Oliver Ristau, Wolfram Schweickhardt, Stephan Sperl

Art-Direktion

Jennifer David

Bildredaktion

Heike Hartung, Alexander Kempf

Lektorat

Reiner Klähn

Auflage

75.500 Exemplare

Kontakt: stories@kfw.de

Redaktionsschluss

12. September 2023

Bildnachweise / Copyright

Cover: Historisches Konzernarchiv der KfW / Schott AG, de Sandalo, Krupp AG, Frank Buche, KfW-Bildarchiv / Historisches Konzernarchiv (3), KfW-Bildarchiv, stock.adobe.com / bht2000, KfW / Anne Schönharting / Ostkreuz, KfW / Thomas Bradhurst, Bundesregierung / Klaus Lehnartz, KfW / Jonas Wresch (3), KfW / Rüdiger Nehmzow (2), stock.adobe.com / zinkevych, KfW / Michael Kirsten, KfW / Holger Peters, KSW Photo / Tobin Jones; **Inhalt:** KfW / Thomas Meyer / Ostkreuz (3), AA / Kira Hofmann / photothek.de, KfW / Jonas Wresch (2), Resourcify / Patrick Lipke, KfW / Rüdiger Nehmzow, Jonas Wresch, Bundesregierung / Klaus Lehnartz (Bildmontage 75 Jahre); **Seite 4–5:** TenneT, SBW / Oana Szekely, Bennet Niemann / DEG; **Seite 6–7:** Historisches Konzernarchiv der KfW / Schott AG, de Sandalo, Krupp AG, Frank Buche, KfW-Bildarchiv / Historisches Konzernarchiv (3), KfW-Bildarchiv, KfW / Thomas Meyer / Ostkreuz (5), stock.adobe.com / bht2000, KfW / Anne Schönharting / Ostkreuz, KfW / Thomas Bradhurst, Bundesregierung / Klaus Lehnartz, KfW / Jonas Wresch (3), KfW / Rüdiger Nehmzow (2), KfW / Alexander Habermehl, stock.adobe.com / zinkevych, KfW / Michael Kirsten, KfW / Holger Peters, KSW Photo / Tobin Jones; **Seite 8–9:** KfW / Thomas Meyer / Ostkreuz (4), Deutsche Telekom AG, Anja Haslinger, BDEW / Thomas Imo / photothek.de, BMWVB / Henning Schacht; **Seite 10–11:** KfW / Thomas Meyer / Ostkreuz; **Seite 12–13:** KfW / Nana Heitmänn / MAGNUM PHOTOS, KfW / Thorsten Futh (2); **Seite 16–17:** KfW / Muhammad Fadli, stock.adobe.com / Nicola, AA / Kira Hofmann / photothek.de; **Seite 18–19:** KfW / Jonas Wresch (4); **Seite 20–21:** Resourcify / Patrick Lipke (4); **Seite 22:** Jonas Ratermann / laif





Mit 75 Jahren für Nachwuchs sorgen? Machen wir.

Seit 75 Jahren gestaltet die KfW die Zukunft und unterstützt den Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft. Zum Beispiel mit Projekten zur Förderung innovativer und digitaler Bildung, Infrastruktur, Unternehmen und Start-ups.

[kfw.de/75jahre](https://www.kfw.de/75jahre)



© KfW/Thomas Meyer